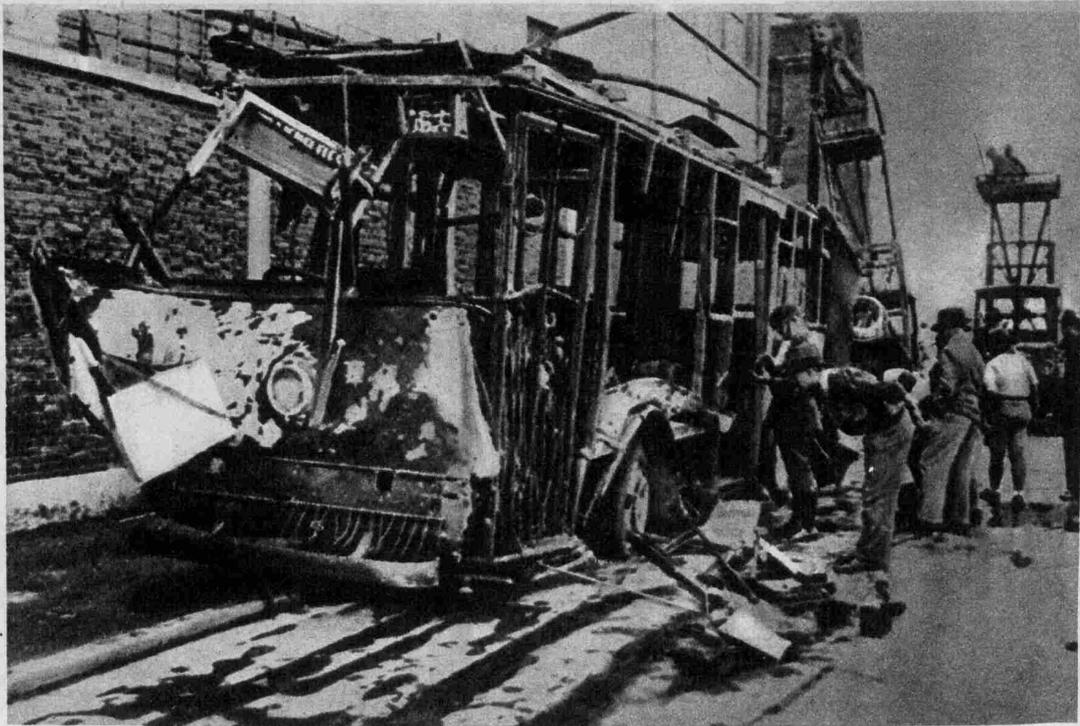


Tramwagen in Schanghai der von einer Luftbombe getroffen und in Brand gesetzt wurde.



Mit China gegen das Chaos

Ingenieur Brandl befreit eine Provinz von Ueberschwemmung und Hungersnot

3)

Der nächste Morgen bringt eine Fahrt zur Meeresbucht, wo ungeheure, uralte Schutzmauern aus der Kaiserzeit gegen die Sturmfluten aufgerichtet sind. Imposierende Bauwerke, acht bis zehn Meter hoch, und mindestens drei Meter breit, so daß die Rikschä auf der Mauerkrone bequem fahren kann. Große Teile der Bauten sind aber dem Jahrhunderte langen Ansturm der Wellen zum Opfer gefallen, auf weite Strecken eingestürzt, und nun soll hier auf möglichst rasche und nicht zu kostspielige Art der Schaden verbessert werden. Eine nicht einfache Aufgabe, denn der Untergrund ist so weich, daß die Wiederaufrichtung der Mauern schon aus dieser Ursache nicht in Frage kommt, abgesehen von den Kosten, die die Ausführung solcher Bauten heute verursachen würde.

Mit Projekten verschiedenster Art und Studienentwürfen kehrt mein Vater nach Hangschou zurück. Und dort erwartet ihn eine Einladung des Chefs der Provinzialregierung, des Gouverneurs der Provinz. Zur festgesetzten Stunde fährt mein Vater vor dem Yamen (Regierungsgebäude) vor. Es ist ein typisch chinesisches Haus, von einer hohen Mauer umgeben. Innerhalb dieser Mauer erhebt sich knap vor der Eingangstür eine kurze, hohe Mauer, die den Eintretenden zwingt, einen scharfen Bogen zu machen, bevor er in das Haus eintreten kann. Es ist die sogenannte Geistermauer, die in keinem chinesisches Haus fehlt. Die Chinesen glauben, daß Geister nur gerade Wege benützen können. Daher stellt er vor seine Tür eine Mauer, die umgangen werden muß und

zwingt so den bösen Dämon umzukehren. Vor dem Yamen des Gouverneurs stehen zu beiden Seiten der Türe Soldaten mit Gewehr und Bajonett auf und präsentieren feierlich, als mein Vater vorfährt. Der erste Diener empfängt den Gast an der Tür und führt ihn durch mehrere Höfe, deren Boden mit wunderschöner Mosaikarbeit bedeckt ist. Da gibt es wunderliche Ornamente, Vögel, Hirsche, Fabeltiere aus verschiedenen Steinen kunstvoll zusammengesetzt. Die einzelnen Höfe, deren Seiten von Empfangsräumen, und Wohnhäusern begrenzt sind, sind durch Mauern getrennt. Die Türöffnungen dieser Mauern bestehen nach alter Sitte aus einer kreisrunden, ungefähr 3 m. Durchmesser messenden Öffnung, wobei eine mindestens 30 cm. hohe Schwelle überschritten werden muß. Im dritten Hof führt eine Treppe in die Innenräume. Zu beiden Seiten der Treppe stehen Sträucher, deren Zweige so geschnitten sind, daß sie auf meisterhafte, fast täuschende Art einen Hirsch und einen Reiter nachahmen. Ueberall zeigt sich die Freude und der Sinn dieses Volkes an Kunst und Kunstarbeit.

Der Diener geleitet meinen Vater in einen großen Raum mit kunstvollem Mosaikfußboden. Im Dämmerlicht der chinesischen Zimmer, die mit reichen Schnitzereien gezierten Fenster lassen Licht nur mangelhaft einströmen, zeichnet sich die Silhouette des Mannes am Schreibtisch nur schwach ab. Aus zahlreichen Berichten weiß mein Vater, daß der Chef der Provinzialregierung ein äußerst energischer Mann ist, und er ist mehr als überrascht, als er beim Näher-

treten entdeckt, daß er einen Gelähmten vor sich hat, der sich nur mühsam aus seinem Sessel erheben kann, um seinen Gast zu begrüßen. Mit der den Chinesen eigenen Höflichkeit läßt er sich diese Liebenswürdigkeit nicht nehmen und sinkt zurück, als mein Vater Platz genommen hat. Der Schwerkranke ist von überraschender Vitalität. Mit außerordentlichem Interesse stellt er eine Unsumme Fragen, äußert eine Reihe großzügiger Absichten und ist mit großem Verständnis bereit, auf die Vorschläge meines Vaters einzugehen. Ein gelähmter Körper und ein umso regerer Geist! Der Gouverneur spricht nur chinesisches und etwas französisches. Ingenieur E. D. macht den Dolmetscher. Trotz der Umständlichkeit der Verständigung folgt der Gelähmte mit merklichem Interesse der Schilderung der Eindrücke, die mein Vater auf seiner ersten Besichtigungsfahrt gewonnen hat und seine Zwischenfragen zeigen, wie er der Sache folgt und wieviel Verständnis er ihr entgegenbringt.

Die Provinz Tschekiang ist reich. Reich durch ihre seit altersher berühmten Seiden, reich durch den köstlichen Tee, der auf den sanften Hügeln überall zu sehen ist, Zuckerrohr und Baumwolle gedeihen in dem milden Klima — es ist also alle Möglichkeit für ein günstiges Aufbauwerk gegeben. Der Gouverneur weiß das, sein Programm, das er darauf aufbaut, ist groß und umfangreich auf allen Gebieten. Noch mehr könnte der fruchtbare Boden leisten, wenn nicht alljährliche Ueberschwemmungen des Landes wertvolles Kulturgut vernichteten, Bauern von Haus und